

Neuer Großbrandofen der Schott Jenaer Glas GmbH

## Eine feurige Angelegenheit

Mehr als gut warm wird es den Brandschutzverglasungen, die im neuen Großbrandofen der Schott Jenaer Glas GmbH auf ihre Funktionstüchtigkeit getestet werden. Bei der offiziellen Feuertaufe des Großbrandofens im Mai konnten sich die geladenen Gäste in Jena von der Qualität des Ofens und der hergestellten Verglasungen überzeugen. Der Ofen heizte 30 Minuten ordentlich ein, aber das Glas hielt stand.

Beim Rundgang durch die Werkshallen – in Jena werden Spezialfloatglas, Hauswirtschaftsglas und Brandschutzglas hergestellt, weitere Produktionsbereiche sind die Ceran-Nachverarbeitung und Pharmaverpackungen – konnte man sich von der Expansion des Betriebes und seinen modernen Produktionsstätten überzeugen.

### Zukunftsstandbein Brandschutzverglasungen

Der Aufbau des Großbrandofens in Jena sei, so Wolfgang Meyer, der Vorsitzende der Geschäftsführung, in seiner Begrüßungsrede, der folgerichtige Schritt auf die seit 1998 erfolgte Konzentration des gesamten Geschäftes „Brandschutzverglasungen“ von Schott im Jenaer Tochterunternehmen Schott Jenaer Glas GmbH gewesen. Neben der Produktion des „Borofloat“, ein chemisch hochresistentes Borosilikatglas mit geringer thermischer Ausdehnung, wird also seit 1998 in Jena auch die komplette Brandschutzglas-Produktion („Pyran“) abgewickelt. Meyer zeigte sich hocheifrig über diese Firmenentwicklung, die auch für die Stadt Jena als moderner Wirtschaftsstandort nicht unerheblich sei. „Das Top-Management bei Schott in Mainz setzt großes Vertrauen in uns,



Vorsicht: heiß – das Motto der Großbrandofen-Taufe

Bild: Schott Jenaer Glas

denn gerade das Geschäftsfeld der Brandschutzverglasungen ist eines der großen Zukunfts-Standbeine der Schott Jenaer Glas GmbH,“ führte Meyer aus und ergänzte, daß das Umsatzwachstum in diesem Jahr immerhin bei 17 % liege.

Der mit einer Investitionssumme von ca. einer Mio. DM errichtete Prüf-Ofen für Brandschutzverglasungen, der den alten und verbrauchten Ofen in Mainz ablöst, ermöglicht den Test von Scheiben und Systemen bis zu Maximalabmessungen von 3 x 3 Metern bei maximal 1200 °C. Die zu testenden Verglasungen können sowohl aus der gemeinsamen Entwicklung mit Kunden (Systemanbietern, Metallbauern) als auch aus der eigenen Entwicklungsabteilung stammen, betont Meyer, und macht damit deutlich, daß das Unternehmen auf kundennahe Lösungen Wert legt.

Eine Brandprüfung besteht aus einer einseitigen Beflammung einer senkrecht eingebauten Scheibe bzw. des gesamten Bauelementes mit sechs Brennern nach der sog. Einheitstem-

peraturzeitkurve (ETK). Es wird generell über die jeweilige Feuerwiderstandsdauer sowohl der Raumabschluß gegen den Durchtritt von Flammen und Rauch bei G-GLäsern wie auch zusätzlich von Hitze bei speziellen F-GLäsern getestet. Um immer neue und bessere Brandschutzverglasungen auf den Markt bringen zu können, benötigt der Hersteller jeweils zulassungsfähige Prüfzeugnisse über die neuen Produkte. Dazu müssen bei einem Materialprüfungsamt mindestens zwei Großbrandprüfungen mit dem jeweiligen Bauelement (Glas plus Rahmen) durchgeführt werden. Diese Prüfungen bilden die Ausgangsbasis für die in der späteren offiziellen Zulassung beschriebene Brandschutzverglasung. Erteilt wird eine bauaufsichtliche Zulassung durch den Sachverständigenausschuß des Institutes für Bautechnik in Berlin. Astrid Braun